

11.6.2009

7 Nr. 24

Erdhügel als Riesengesicht

Die offene Gartenpforte lädt die Besucher an diesem Wochenende, 13. und 14. Juni, jeweils von 11 bis 17 Uhr ein.

Es wird kein Eintritt erhoben, aber Spenden sind gerne gesehen. In diesem Jahr gehen sie an die Ambulante Hospizgruppe Werden.

Einblicke in den Garten: Bei Familie Hagemeyer, Fischlaker Straße 52, ☎ 40 52 30, gibt es u.a. Staudenbeete, interessante Pflanzen und einen Teich; bei Familie Möller, Hammer Straße 61a, Eingang vom Wanderparkplatz Pörtingsiepen, ☎ 40 83 23, dient ein ehemaliger Lokscheunen als Wohngebäude, ein Erdhügel als Riesengesicht und eine Dependence quer über die Straße mit Ausblick auf das Gelände.

Viel zu entdecken ist auch im Garten Waldcharakter mit hübschen Dekorationen bei Familie Reinhardt, In der Borbeck 36, ☎ 49 70 02.

Werden 2010 trifft sich am 24. Juni

Am übernächsten Mittwoch kommt der Arbeitskreis "Werden 2010" wieder zusammen: 19 Uhr in den Domstuben, jeder Interessierte ist willkommen.



Eindringliches Spiel mit der Hysterie

Die Hysterie war zu spüren. Mit großer Intensität brachte die Theater AG der Oberstufe die Millersche „Hexenjagd“ auf die Bühne des Gymnasiums Werden.

Mit erstaunlicher Textsicherheit, Verständlichkeit und Geschwindigkeit erzählten die Schülerinnen und Schüler die Geschichte. Von der Regie offenbar wenig gebremst meisterten sie einen Parforceritt, dem bisweilen nur mit Mühe zu folgen war. Dazu trug bei, dass einige männliche Rollen von Darstellerinnen übernommen

wurden. So drohten manche Nuancen in einem hektischen Disput ähnlicher Stimmen und Betonungen unter zu gehen.

Andersherum stand dadurch Johannes Prinz in der Rolle des tragischen Helden John Proctor wirklich ruhig und einsam in dem gut gespielten Wahnsinn, der mit jedem Dialog deutlicher wurde.

Das Ensemble ließ diesen Sog fast körperlich spürbar werden, gegen den sich der einzelne immer weniger stemmen kann; und aus dem die Denunziation als der einzige Aus-

weg scheint. Die neue Lüge erhöht damit Radius und Kraft der tödlichen Spirale.

Die AG ließ das Stück in seiner Zeit vor 317 Jahren, nutzte sogar sehr original wirkende Kostüme und ein schnörkelloses Bühnenbild, um das Wesentliche heraus zu arbeiten.

So ließ das 56 Jahre alte Stück von Arthur Miller heute noch erschauern, weil es die Antwort gibt auf die Frage: Wie kann das Unbekannte den Menschen jede Logik vergessen lassen? Der erfolgreiche Schriftsteller (Tod eines Hand-

lungsreisenden) kommentiert mit seiner „Kreuzigung“ (wie das Stück wortgetreu übersetzt würde) das Klima, das in den Fünfzigern Mc Carthy schuf, als er die Kommunisten verfolgte.

Miller hält sich dabei raffiniert sehr nah an ein wahres Ereignis im amerikanischen Salem 1692. Bei dem hängten die Nachfahren der ersten Einwanderer, die Puritaner, tatsächlich 19 Unschuldige.

Das Publikum trug die Mitwirkenden auf einer Woge des Applauses in den ausklingenden Abend. G.B.